

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Zerapreis vierteljährlich 5 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Zimmer
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Höfstraße 16 b II.
Fernsprecher: Nr. 8800. — Postfachkonto Stuttgart 6803.

Anzeigengebühr
für die sechsgespaltene Kolonnhälfte 5 Mark.
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme.

Die gleitende Lohnskala

Alles deutet darauf hin, daß wir noch lange mit Preissteigerungen zu rechnen haben, die, es ist unnötig zu sagen, von Lohnverhandlungen, Streiks und Tarifänderungen begleitet sein werden. So ist noch keinerlei Aussicht vorhanden, daß der nur zu berechtigter Wunsch der Gewerkschaftsbeamten nach einer Atempause bald in Erfüllung geht. Das Gegenteil ist wahrscheinlicher. Auch die Unrast in der Fabrik wird immer und immer wieder neue Nahrung erhalten.

Unter solchen Umständen ist es leicht zu verstehen, daß man nach einem Verfahren ausschaut, wonach die Löhne selbständig, das heißt ohne erst immer den umständlichen, mühseligen Verhandlungsapparat mit seinen Ungewissheiten und Spannungen in Bewegung setzen zu müssen, den veränderten Kosten des Lebensunterhalts sich anpassen. Ein Verfahren, das nicht dermaßen große Nachteile wie das bisherige aufweist, dürfte ziemlich einhellig willkommen heißen werden.

Bei der Suche nach einem besseren Verfahren kommt man auf die gleitende Lohnskala. Etwas Neues, Unerprobtes ist sie nicht. In England ist sie seit langen Jahren im Brauch, anfänglich um die Löhne in ein Verhältnis zum wechselnden Verkaufspreis (der Kohle) zu bringen, gegenwärtig um die Tariffälle den Lebensmittelpreisen anzupassen. Die meisten der jetzt jenseits des Ärmelkanals geschätzten Lohnverträge haben die gleitende Skala als Richtmaß. In den Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Unternehmervertretung hörten wir fast immer als Einleitung: Die Lebensmittelpreise haben sich um soviell Punkte verändert, infolgedessen eine entsprechende Änderung der Tariffälle vorzunehmen sei. Wir müssen gestehen, daß uns in den Berichten über diese vielen Verhandlungen keine Klage oder Vorwurf gegen die gleitende Skala weder von der einen noch der anderen Seite ausgesprochen ist.

Wie gesagt, lassen die Mängelheiten unseres bisherigen Verfahrens der Lohnanpassung nun auch bei uns die Einführung der gleitenden Skala erwägen. Die Reichsgewerkschaft verlangte bei ihrem jüngsten Lohnkampf die mechanische Anpassung der Löhne und Gehälter an die Preissteigerung. Die Regierung, der die Nachteiligkeit, die Gefährlichkeit der bislang geübten Anpassung gerade noch bleischwer in den Knochen lag, griff den Gedanken schnell auf. Ein in vorsichtiger Weise die Skala preisender Auftrag des Arbeitsministers Dr. Braun folgte. Kurz darauf sprach sich im Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten der Vertreter des Gewerkschaftsbundes günstig für die Neuerung aus. Sodann folgten im Vorwärts zwei Aufsätze, einer gegen die Skala von Lindow, der andere dafür von Greling. Dies ist, wie manches Zeichen annehmen heißt, nur der Anfang. Die allgemein anerkannte Anzulänglichlichkeit des alten Verfahrens zwingt zur Suche nach einem andern, bessern. Die Kollegen werden sehr gut tun, der Sache ihre vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wie bei jeder Neuerung, so müssen auch bei dieser die Anhänglichkeit an das Alte und Vorurteile gegen das Neue überwunden werden. Die Ungewissheit mit dem Kommenden, dem noch Unerprobten treibt, wie leicht verständlich, unbehagliche Gefühle, die zum Widerstand reizen, Mängel oder Schadenquellen sehen lassen, die dann der praktische Versuch meist als Einbildung abtut. So dürfte es auch manchem Einwand Lindows ergeben. Er sieht in der gleitenden Skala eine „Bequemlichkeitsmethode“, die „mehr als einen Haken“ habe. Das ist tatsächlich richtig, allein ehe man das als einen Gegenbeweis ansehen kann, müßte festgestellt werden, ob das bisherige Verfahren nicht noch etliche Haken mehr hat. Was uns bestimmt der Fall zu sein scheint. Einer seiner ersten Gründe gegen die Skala sei die große Schwierigkeit, einen richtigen Maßstab für die Preischwankungen, einen brauchbaren Index zu finden; bis jetzt laborierten nicht nur eine Anzahl Fachleute, sondern auch Großstädte daran. Dies aber doch wahrscheinlich nur deshalb, weil bis jetzt eben noch kein genügend stark zwingender Grund für die Schaffung eines einheitlichen Indexes und für seine Verwirklichung bestanden hat. Die unbedingte Notwendigkeit wird die Schwierigkeit bei uns ebenso überwinden lassen wie in andern Ländern.

Ich wage zu behaupten, führt Lindow fort, daß eine Indexmethode den Bedürfnissen einer großen Familie gerecht werden kann. Gerade in kinderreichen Familien kommt es nur zu leicht vor, daß heute ein Keller zerbrochen, morgen ein Gabel das Zeitliche segnet, übermorgen ein Haarband verloren geht oder gar eine Scheibe zerklüftet wird. Bei den vierzig, fünfzigfachen Preisen, die diese Artikel heute gegen früher kosten, kann da bei einiger Geschicklichkeit der Kinder leicht ein Sümmdchen zusammenkommen, für das im Index kein Gegenwert erscheint.

Die Sache mit dem teuren Haarband und der nicht billigen Gabel ist, wie jeder Hausvater gerne bestätigen wird,

nicht so lächerlich, wie es einer laienhaften Betrachtung dünken mag, und er wird bedauernd hinzufügen, daß man sich damit auch bisher bei der Lohnfestsetzung nicht aufgehalten hat. Ernster noch scheint der Einwand, daß bei Anwendung der Skala die Lohnerböschung hinter der Preis-erhöhung her hinkt. Obwohl dies auch bei dem jetzigen Verfahren beträchtlich der Fall ist, kann man sich wohl vorstellen, daß sich das Übel bei der Skala verschlimmern könnte.

Die gleitende Skala hat als Ruhepunkt den Grundlohn (in England gilt der von 1914), der durch Abkommen zu bestimmen ist, wozu sich ein Zuschuß oder Abschlag fügt. Das Gleitmaß der letzten beiden bildet der Index, das Gleiten der Lebensmittelpreise. Der Zuschuß wächst mechanisch mit der Teuerung, der Abschlag folgt der Preisenkung. Grundlohn als auch die Art der Berechnung des Zuschusses oder des Abschlags sind im Lohnabkommen festzulegen. Ist die eine oder die andere Seite mit dem Grundlohnsatz oder mit der Berechnungsart des gleitenden Lohnanteils nicht mehr zufrieden, so muß das Abkommen geändert werden. Somit sind nur noch bei einer solchen Änderung Verhandlungen mit ihren Störungen und Spannungen zu erwarten, aber nicht mehr, wie heute, bei jeder Preisänderung.

Eine solche „Bequemlichkeitsmethode“ ist Lindow zuwider, er lobt „den frischen Gewerkschaftskampf“. Das ist schon deswegen erfreulich, weil es auf Kampfesmut und gut gefüllte Geldkiste schließen läßt. Doch möchten wir die lobenswerte Neigung zum frisch-fröhlichen Kampfe nicht mit der Frage der Möglichkeit der Lohnskala verquiden, da diese nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Kopfe zu entscheiden ist. Wenn man mit dem Kopfe an sie herangeht, taucht sofort die Frage auf, ob denn der „frische Gewerkschaftskampf“ nicht besser für wichtigere Dinge als für jede Preischwankung aufzusparen sei, zumal wenn sich die Regelung der letzteren auf einfachere, billigere, mühselose Art erreichen läßt. Zu frischem Gewerkschaftskampf wird es selbst bei der Geltung der Lohnskala noch mehr Gelegenheit geben, als mitunter manchmal lieb sein mag. Bei der Änderung oder Erneuerung des Abkommens und noch bei anderen Fällen wäre auch dann noch überreichliche Möglichkeit, den Vorrat an Kampfeslust und -mittel loszuwerden. Aber die, denen es an solchem Vorrat gebricht, werden sich glücklich preisen, in der Lohnskala ein Mittel zu haben, das sie davor behüten kann, unter die Räder zu kommen. Jedenfalls ist es bei der Geltung der Lohnskala nicht mehr nötig, daß in einem fort Verhandlungen geführt werden müssen, an deren Ende man im Grunde keinen Deut weiter ist als vorher und die Mitglieder wie ihre Beamten kaum noch zur Besinnung kommen. Dann bleibt ihnen doch, um das mindeste zu sagen, eine Atempause zur Erledigung der unerledigt gebliebenen Aufgaben und zur besseren Vorbereitung von Kämpfen.

Selbstverständlich ist die gleitende Lohnskala keine Wunschskala. Gewiß vermag sie einen Rattenchwanz von Mühseligkeiten, Störungen und Kämpfen zu ersparen, aber dies nur dann, wenn ihre Grundlage wie ihre Gleitbedingungen gute sind: wenn der Grundlohn dem zeitgemäßen Lebensstandard entspricht, im Gleitmaß (Index) nicht nur die Lebensmittel, sondern alles Wichtige, was der gelernte Mann und Familienvater zu seines Leibes Nahrung und Notdurft bedarf, einbezogen ist und der Ausgangspunkt der Zuschlagsberechnung so hoch gewählt wird, daß es als billiger Ausgleich für das Nachhinken des Lohnzuschlags hinter dem Preisaufschlag gelten kann. Vor allem aber muß in dem Abkommen Sorge getragen werden, daß bei einer Preisenkung der Lohnzuschlag, sagen wir, mindestens noch sechs Monate weiter wirkt, so daß der eintretende Lohnabschlag in geziemendem Abstand hinter der Verbilligung herkommt. In verschiedenen Industriegruppen, wo es unzulässig ist, Lohnsteigerung und Lohnsenkung von der Preisbewegung allein abhängig zu machen, werden noch besondere Abmachungen zu treffen sein.

Wie man sieht, bedarf es mannigfacher Vorkehrungen, um eine zufriedenstellende Wirkung der gleitenden Skala zu erzielen. Aber unser jetziges Verfahren heißt deren mindestens ebenjoviele, ohne die schätzbaren Vorteile der Skala zu bringen. Bei der Prüfung des Für und Wider darf man nicht bei der Zeit des hohen Beschäftigungsgrades stehen bleiben, sondern muß auch an den wirtschaftlichen Niedergang denken, an die Zeit, wo Abertausende von Gewerkschaftsmitgliedern verdienstlos auf der Straße liegen, die Verbandsklassen durch die Unterstützungen stark in Anspruch genommen sind, kurz an jene Zeit, wo das Unternehmertum sein Übergewicht viel schrankenloser als heute spielen lassen kann. Die Erinnerung an diesen Zustand muß die Prüfung mit leiten, muß bei der Schaffung der Grundlage und der Gleitbestimmungen der Skala mitwirken.

Knappheitservägungen und Beutegier

Von Wilhelm Häußgen

Die Kölnische Zeitung, die neben der Rheinisch-Westfälischen Zeitung als das Sprachrohr des industriellen Großkapitals im Westen gilt, machte vor etlicher Zeit dadurch von sich reden, daß sie den bestehenden Schichten ins Gewissen redete und sie für Besteuern geneigt zu machen versuchte. Dabei waren indes weniger moralische Bedenken maßgebend, als vielmehr der Versuch, die kapitalistischen Massengenossen für die Einsicht empfänglich zu machen, daß sie am meisten Aussicht hätten, den größten Teil ihres Mammons zu behalten, wenn sie freiwillig etwas davon an das Reich abgeben würden. Diese weisen Vorschläge der Kölnischen Zeitung dienten auch manchen Sozialisten zum Aufbau ihrer Hoffnungen, die sie auf die sogenannte große Koalition setzten. Eine Zeitung wurde der „linke Flügel“ der Deutschen Volkspartei für so lebendig, so stark und so „weiser“ in der mammonistischen Selbstenläuterung gehalten, daß politische Wettermacher schon mit der Sprengung der Deutschen Volkspartei rechneten, für den Fall, daß sich der „linke Flügel“ nicht mit seiner Gefebredigkeit durchsetzen könnte.

Inzwischen sind schon wieder viele Monate vergangen und manches ist geschehen, was diese Hoffnungen von vorgestern in eine besondere Beleuchtung rückt. Das hellste Licht — wenn auch nicht ganz mit Absicht — Sinnes verbreitet, indem seine Geschäftigkeit zur Entstaalichung der Eisenbahnen bekannt wurde. Die Agenten der Volkspartei suchten Dumme mit dem Vorwand einzufangen, daß die Einbeziehung der Partei der Großindustriellen in die große Koalition die Unternehmer williger für Besteuern und für die Erfassung der Sachwerte, überhaupt williger für die Einordnung in die allgemeine Notwendigkeit von Volk und Reich machen würde. Während die geistlosen Brüder in Wirklichkeit bestrebt waren, die Kraft des Sozialismus zu fesseln, um damit ihre kapitalistische Diktatur noch mehr als bisher aufzurichten zu können!

Jetzt macht sich die Kölnische Zeitung abermals in besonderer Weise bemerkbar. Die Nummer 109 vom 11. Februar enthält einen Artikel: Der Ruf nach gleitenden Löhnen, der uns wieder verrät, daß dies Sprachrohr des Unternehmertums eine seiner Rundschaft drohende Gefahr erkennt. Diese Gefahr, das sei gleich betont, liegt in der Dialektik der Entwicklung: die Verschlechterung der Lebenshaltung kann einfach nicht immerwährend und immer verstärkt vorwiegend die armen Volksgenossen treffen; die erforderliche Abwehr wird eine größere Arbeitseinheit im Sozialismus erzwingen. Die größere Einheit der ausgebeuteten Volksschichten ist den nicht gar so blindwütigen Preisfechtern der Kapitalisten gar nicht ohne Grund eine derart große Gefahr, daß die Klügeren von ihnen schon ein Grausen überfällt, wenn sie das Befürchtete als Tatsache herannahehen sehen. So wollen sie denn abermals vorbeugen —

Der Artikel über den Ruf nach gleitenden Löhnen geht davon aus, daß der Arbeitsminister Brauns zu der Frage „Stellung genommen“ habe. Während aber der Arbeitsminister der gleitenden Lohnskala damit „den Rücken zugekehrt“ habe, so heißt es weiter, hätten Äußerungen der Regierung im Parlament und in den Ausschüssen verraten, daß man bei der Beamtenbefolgung den Grundsatz der gleitenden Lohnskala zukünftig durchzuführen gedenke.

Die Kölnische Zeitung verbreitet sich dann über die mit der gleitenden Lohnskala gemachten praktischen Erfahrungen. Die Folgerungen, die dabei gezogen werden, sind besonders auch für die Arbeiter sehr beachtlich. Es wird da gesagt:

Wir verstehen es, daß man gerade in unsern Tagen auf den Gedanken der gleitenden Lohnskala kommt. Aber die Behauptung, die gleitende Lohnskala sei das Ziel der Lohnbewegungen der letzten Zeit, ist durchaus falsch. Die Arbeiterschaft denkt nicht entfernt daran, auf einem bestimmten Lebensstand zu beharren, vielmehr ist die ganze Arbeiterbewegung doch nur ein Weg zu höherem Lebensanspruch. Lohnforderungen werden auch bei gleichbleibenden Warenpreisen erhoben, wenn man auch zugeben muß, daß in der letzten Zeit eher die Verkaufspreise als die Löhne das vorwühlende Moment bildeten.

In der Tat: die Arbeiterschaft hat nicht nur die Bedeutung des Lohnes als Reallohn erkannt, sondern auch seine Bedeutung als relativer Lohn, seine gesellschaftliche Geltung im Verhältnis zu dem Mehrwertentkommen des Kapitalisten. Diese Klugheit und die auf ihr begründete Gewerkschaftspolitik ist jedoch an und für sich durchaus kein Übel, sondern vielmehr verdienstvoll. Denn die relative Bedeutung des Arbeitseinkommens, dessen Verhältnis zum Mehrwertbetrag, bestimmt den Grad des Klassen Gegensatzes. Die Klassenverhältnisse können nur dann geringer werden, wenn der relative Lohn steigt, der Gegensatz verhält sich aber vergrößert, wenn das Mehrwertentkommen verhältnismäßig mehr steigen würde als das Arbeitseinkommen.

Beachtlich sind auch folgende Sätze der Kölnischen Zeitung:

Mit aller Entschiedenheit aber sei festgestellt, daß alle Bestrebungen, die Löhne an die Lebenshaltungskosten zu ketten, von einer kläglichen Unternehmlichkeit der Gewerkschaften zeugen. Die Voraussetzungen, von denen die „gleitenden Lohnpolitik“ ausgeht, sind falsch. Die Preisbildung ist keineswegs ausschließlich eine Saluta- und Inflationsfrage, wie man zu glauben scheint, aber auch dann müßte ein automatisches Miltaufen der Löhne zu der vielgenannten Schraube ohne Ende führen. So wie die Verhältnisse in der Preisbildung nun aber wirklich liegen, führt die gleitende Lohnskala zu heilloser Verwirrung und, wenn nicht von außen eine feste Hand dem Zaum der Preise und Löhne einmal Einhalt gebietet, zu Not und Tod. Die Preise sind das Ergebnis von Knappheitservägungen und Produktionskosten.

Rechenmetallarbeiter

Seit Jahresfrist finden die Verhandlungen über die Festsetzung der Löhne im Bergbau...

In der letzten Zeit machen sich jedoch starke Widerstände für die seitigen Revisoren bemerkbar...

Die Entente drängt seit Monaten darauf, daß die deutschen Kohlenpreise den Weltmarktpreisen angepaßt werden...

Nach amtlichen Berichten ist der Preisunterschied zwischen englischer und deutscher Kohle gar nicht mehr so groß...

Das Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen vom 23. Januar 1922 ist folgendes: Die durchschnittliche Zulage für die Schicht beträgt ab 1. Februar 1922:

Table with 4 columns: Lohnrevier, Alter, Zulage ab 1.2., neuer Lohn. Lists 16 different coal districts and their respective wage adjustments.

Die Verteilung dieser Lohnzulagen soll in den Bezirksratifizierungskassen vorgenommen werden.

Für den Steinkohlenbergbau im Ruhrrevier ist die Verteilung wie folgt vorgenommen worden:

Table with 4 columns: Alter, Zulage ab 1.2., neuer Lohn. Shows wage adjustments for 'über 20 Jahre' and 'unter 20 Jahre' categories.

Der Grundlohn für Gebirgsarbeiter betrug bisher 48 M., er ist nun 75,00 M. mit 10 M. erhöht.

Die Schwerearbeiten bewirkt die Konstruktion passender Ofen. Die erforderliche Temperatur ist 500 bis 600 Grad...

Anders verhält es sich mit der Konstruktion des Verfahrens im allgemeinen, zum Beispiel mit der Herstellung der erforderlichen Gase.

Die Ammoniakherstellung auf diese Art wird heute im großartigen Maße in dem Rieserwerd...

Der Grundlohn für Gebirgsarbeiter betrug bisher 48 M., er ist nun 75,00 M. mit 10 M. erhöht.

Schwarze Listen

Was das Unternehmertum bisher nur im geheimen zu tun wagte, betreibt es jetzt mit brutaler Offenheit...

Besonders krasse Fälle von Unternehmerrückgriff werden uns aus Hamm in Westfalen gemeldet.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Jugendlichen Arbeitern wird für den Besuch der Fortbildungsschule nichts erteilt.

Zu Punkt 6, Arbeiteranwerbung durch die Presse: Arbeiter von Mitgliedswerken sollen ohne gegenseitige Verabredung nicht angenommen werden.

Zu Punkt 8: Ost- und Westpreußen sollen vorläufig nicht angenommen werden.

Zur näheren Verständigung sei bemerkt, daß sich die Metallarbeiter Ost- und Westpreußen im Streit befinden.

Arbeiter, die bisher auf Werken des Arbeitgeberverbandes Hamm gearbeitet haben, dürfen erst angenommen werden...

Das Verhalten der westfälischen Arbeitgeber verstoßt gegen die guten Sitten und die Bestimmungen der Verfassung...

Das Verbot des Streikpostenflehens Die Belegschaft der Kammerei- und Maschinenfabrik Wauer & Schulte in Neuh...

Das Landgericht Düsseldorf sollte nunmehr folgenden entscheidenden Spruch: Die Kosten des Rechtsstreits trägt die Antragstellerin...

Der Achtstundentag Nochmals eine grundsätzliche Entscheidung In den Art. 46 und 51/52 der Metallarbeiter-Zeitung vom vergangenen Jahre...

Im Gegensatz zum Schöffengericht, das auf Freispruch erkannte, ist der Unternehmer von den Berufungsinstanzen wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen...

Das Urteil dürfte als Grundlage bei Streitfällen über Verlängerung der Arbeitszeit in Betrieben von Bedeutung sein...

Das Landgericht Düsseldorf sollte nunmehr folgenden entscheidenden Spruch: Die Kosten des Rechtsstreits trägt die Antragstellerin...

Im Gegensatz zum Schöffengericht, das auf Freispruch erkannte, ist der Unternehmer von den Berufungsinstanzen wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen...

Das Urteil dürfte als Grundlage bei Streitfällen über Verlängerung der Arbeitszeit in Betrieben von Bedeutung sein...

Das Landgericht Düsseldorf sollte nunmehr folgenden entscheidenden Spruch: Die Kosten des Rechtsstreits trägt die Antragstellerin...

Das Landgericht Düsseldorf sollte nunmehr folgenden entscheidenden Spruch: Die Kosten des Rechtsstreits trägt die Antragstellerin...

Die Bedeutung des „für allgemein verbindlich“ erklärten Tarifvertrages

Von größter grundsätzlicher Bedeutung für alle Organisationen und Arbeitgeberverbände ist eine Reichsgerichtsentscheidung aus jüngster Zeit.

Der Verband der Metallindustriellen Mittelbadens schloß am 1. Juni 1919 mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband Stuttgart einen Tarifvertrag...

Das Landgericht verwarf diese Einreden, bezeichnete den Vertrag auch für die Beklagte als verbindlich und erklärte die erhobenen Ansprüche für die Zeit vom 5. Dezember 1919 an für berechtigt.

Das Landgericht verwarf diese Einreden, bezeichnete den Vertrag auch für die Beklagte als verbindlich und erklärte die erhobenen Ansprüche für die Zeit vom 5. Dezember 1919 an für berechtigt.

Aussichten der russischen Getreideversorgung

Europa und vor allem der Völkerverbund hat sich dank der verschwendenden Gemütslosigkeit mit der Laskage der russischen Hungersnot sehr schnell abgefunden...

Über die Hungersnot breitet der russische Winter sein Reichentum. Was wird aber das Jahr 1922 bringen? Im März und April wäre im russischen Hungergebiet die Ausfaat fällig...

Nachrichten für Auswanderer

Italien ist zurzeit kein Ziel, das man deutschen Auswanderern empfehlen könnte. Die Wirtschaft des Landes leidet sehr unter dem hohen Stande der Valuta einerseits und der Überfüllung durch billige deutsche Erzeugnisse andererseits.

